

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Voigtländer's Rheinbuch

Voigtländer, Robert

Kreuznach, 1872

Das Nahethal

[urn:nbn:de:bsz:31-122182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-122182)

Folgen *Sembach-Neuhemsbach* und nach einem grossen Tunnel *Enkenbach* (S. 87), dann *Hochspeyer* (S. 86). Auf einem grossen Theile der zuletzt durchfahrenen Strecke hat man schöne Waldungen, in Laub- und Nadelholz, zwischen ihnen oft grosse Sandsteinbrüche, besonders bei Enkenbach.

Münster-Staudernheim.

(2,0. FZ. 22 M.) Von M. führt die EB. durch einen mächtigen Fels-Einschnitt in Porphyry, aus diesem heraustretend l. die Ebernburg, r. die grotesken Porphyrywände des Rothenfels, dann unmittelbar hintereinander 2 Tunnels, hinter diesen *Norheim*, bekanntes Weindorf; hier *Rückblick zum Rothenfels. Im freundlichen Thale, immer am l. Ufer der Nahe, l. der Lemberg, r. rebenbedeckte Berge, nahe der Stat. Wald-Böckelheim, r. unter Schloss-Ruine **Böckelheim** vorbei.

Schloss B. kommt schon als Besitz der fränk. Herzöge vor und wurde 1689 von den Franzosen zerstört. B. war die Burg, wohin angeblich von Burg Klopp aus (S. 152) Kaiser Heinrich IV. von seinem Sohne in weitere Gefangenschaft gebracht wurde, nachdem er in Ingelheim von den Erzbischöfen der Reichskleinodien gewaltsam entkleidet war (Busse vor Gregor VII. im Schlosshofe zu Canossa; s. u. „Hammerstein“). $\frac{1}{2}$ St. von der Stat. liegt Waldböckelheim (Gasth. z. *deutschen Haus*), der Flecken, von welchem die Stat. den Namen hat, mit einer neuen stattlichen Kirche.

Nach Durchfahrt der Booser Tunnels kommt man zur nächsten Stat. **Staudernheim**, Halteort für die Besucher vom ***Disibodenberg**. Ueber die „Landgrafenbrücke“ nach

Staudernheim.

Post 3mal täglich nach Meisenheim im Anschluss an die Züge (FZ. 120). Gasth. zum ***Salmen** (Will), mit Garten; deutsches Haus. Ganz bequemer Weg in 15 Min. bis zur Ruine; erst Chaussée, dann hinter dem bayr. Grenzpfahle l. ab.

Disibod verbreitete im 7. Jahrh. hier das Christenthum und legte am Fusse des Berges eine Klausur, später ein Kloster an; das auf dem Berge wurde erst 1108 von Erzbischof Ruthard zu Ehren Disibod's erbaut, und in der Kirche wurden 1139 die Gebeine des Heiligen, die bisher im Kloster unten am Berge geruht hatten, beigesetzt. Nach der Reformation gerieth das Kloster in Verfall. Die vorhandenen Ruinen sind sehr interessant; die von dem früheren Besitzer Hr. *Wannemann* († 1863) geschaffenen freundlichen Anlagen bedecken den Berg (der Gärtner als Führer). Treffliche Aussicht in das Nahe- und Glanthal. Der Besuch ist selbst bei beschränkter Zeit ausführbar, da ein paar Stunden genügen, die nur 25 Min. von der Station entfernten Ruinen zu besuchen.

Im Thale des bei Staudernheim mündenden Glan's liegt $2\frac{1}{2}$ St. von hier **Meisenheim** (2400 E., *Gasth. z. Engel), bis 1866 Hauptort des Oberamtes Meisenheim, eine Enclave, die 1817 dem Landgrafen von Hessen gegeben wurde, ebenso wie das nachbarliche Fürstenthum *Birkenfeld* an das entfernte Oldenburg und das Fürstenthum *Lichtenberg* (jetzt Kreis St. Wendel) an Coburg.

Sehenswerth ist die *Kirche zu Meisenheim, „eine wahre Perle der spätesten Gothik“, mit interessanten Grabdenkmälern pfälzischer Fürsten. Die Thurmspitze wurde aus baupolizeilichen Gründen in neuerer Zeit abgebrochen, überhaupt geht die Kirche ihrem Verfall entgegen, wenn nicht bald umfassende Umbauten stattfinden.

$1\frac{1}{2}$ St. weiter im Glan-Thale hinauf liegt Offenbach. Von der im Uebergange vom spätroman. Styl zum gothischen hier errichteten schönen dreischiffigen Klosterkirche steht nur noch der Chor mit Querschiff und zwei kleinen Seitenchören.

Weiter hinauf liegt Kusel (S. 87), Entstation der pfälzischen Bahnlinie Landstuhl-Kusel, für welche *Altenglan* Zugangstat. für das Glanthal ist.

Staudernheim-Kirn.

(0,5). In 6 M. erreicht der Zug **Sobernheim** (Post nach Simmern, FZ. $4\frac{1}{2}$ St.; Gasth.. Post, bei Caesar; Adler, bei Adam), im Mittelalter von einiger Bedeutung, 1689 von den Franzosen zerstört. Einige alte Häuser tragen Inschriften aus dem „Freidank“.

Durch gutgebaute Fluren, am l. U. der Nahe am Fusse von Rebergen hin, kommt man nach Stat. Monzingen (0,5, FZ. 7 M.), dessen Weine wohlbekannt sind. Bei Martinstein verengt sich das Thal zu einer Schlucht, von wo r. der erste Blick nach Schloss Dhaun gestattet ist. Bei der Simmerbrücke schliesst sich das Thal eng; bei *Hochstetten* liegt rechts oben die Jehanniskirche, und durch den Hellberg-Tunnel tritt der Zug in das Thal von Kirn. Monzingen-Kirn, 1,4, FZ. 12 Min.

Post Abds. nach *Büchenbeuren*, *Trarbach* u. *Bernkastel*, nächster Weg von der *Nahe* zur *Mosel* zu Wagen 5 St.

Wagen ($2\frac{1}{2}$ Thlr. hin u. zur.) nach Dhaun, auf der Post oder im Hôtel Stroh zu bestellen.

Kirn (Hôt. z. *Post (Medicus), Hôt. *Stroh, a. Bhf.; Rest. (Bier) bei *Dill*), eine kleine aber mit rührigen Einw. bevölkerte Stadt, kommt 841 schon als „Chira“ vor. Auf der Höhe liegt die **Kyrburg**, deren Gründung in die Zeit der Einfälle der Magyaren fällt, wo sie zum Schutze gegen diese errichtet wurde; die Burg war später Sitz eines Nahegaugrafen und Stammburg der Wildgrafen. Der 30j. Krieg suchte Kirn schwer heim — es

stand 1636 völlig menschenleer — nicht minder der von 1688—89; 1734 wurde die Kyrburg von den Franzosen geschleift. Fürst Friedr. Joh. Otto v. Salm-Kyrburg ging während der französ. Revolution nach Paris, für die Erhaltung seiner Besitzungen zu wirken, wurde dort unter Robespierre guillotiniert, bald darauf aber von der Nat.-Versammlung als unschuldig und als „Freund Frankreichs“ erkannt; es hinderte dies jedoch nicht die Einverleibung seiner Besitzungen in die französ. Republik.

Kirn hat einige ganz bedeutende Saffian- u. Tuchfabriken, die bereits nahe an 1000 Arbeiter beschäftigen.

Die Lage von K. ist hübsch, zu beachten besonders der Blick v. Bhf. nach den Höhen am Hahnenbachthale und nach dem Stein-Callenfels. Die Kyrburg ist jetzt Eigenthum einer Actien-Gesellschaft (Rest; guter Wein); die Rundschau oben ist hübsch, daher ein Gang hinauf (20 M.) lohnend.

*Schloss Dhaun.

Wer auf der Chaussée von Monzingen kommt, um Dhaun zu besuchen, geht von der „Simmerbrücke“. 1 St. von Monzingen, rechts den Weg ab, nach dem Eingange des Dhauner Thales, hier über die Brücke, den Fahrweg hinauf in 1 St. nach dem Schlosse; der Fusspfad, links bei der ersten Mühle, ist nicht zu empfehlen. Wer pr. EB. kommt, fährt bis Kirn. Hier, vor der Stadtbrücke, r. unten am Flussufer hin, eine kurze Strecke in's Hahnenbachthal (trefflicher Blick nach den romantischen Felsengruppen des **Stein-Callenfels** mit den Ruinen des Raubschlosses gl. N.; auf der weiteren Höhe Schloss Wartenstein; l. am r. Ufer des Hahnenbaches liegen Kohlengruben). Nachdem man die Höhe gewonnen (Fahrweg, Führer unnötig) und einen Wald passirt hat, kommt man bergab nach Dhaun. Von Kirn (1½ St.). Den Rückweg möge man über den Johannesberg (s. u.) nach Kirn nehmen (1¼ St.). Die Wagen benutzen jetzt beinahe ausschliesslich die Strasse über Hochstetten (nach Dhaun 1 St., zurück 45 Min.). Wer von Dhaun aus in Monzingen den Zug erwarten will, möge beachten, dass hier nicht alle Züge halten. (Wagen nach Dhaun s. S. 184)

Auf Schloss Dhaun residirten Nahegaugrafen, denen die Wildgrafen entsprossen, welche letztere dann in der Linie der Rheingrafen aufgingen, sich nun Rhein- u. Wildgrafen nennend; ihre Nachkommen blieben bis 1794 im Besitz, aus dem sie die französ. Revolution verdrängte. D. wurde als Nationalgut verkauft, und in die Hallen des stolzen, selbst von dem siegreichen Balduin von Trier nicht eroberten Fürstenschlosses, zog der Geist der Zerstörung ein, der erst in neuerer Zeit gebannt wurde, als ein Privatmann aus Trier die Ruinen erwarb und sie zum Theil restaurirte.

Ein Rundgang um das Schloss (Castellan als Führer) eröffnet die malerischsten Aussichten. Die jetzt zum Theil verwachsenen Anlagen waren im 17. und 18. Jahrhundert mit Grotten, Statuen und Gärten im damaligen an den deutschen Fürstenthöfen eingebürgerten französ. Geschmack geziert. Ueber dem Eingange zum Rittersaal, dessen Inneres leider kürzlich mit einer Art Scheune verunziert ist, sieht man das halb verwitterte Stein-

bild eines Affen, einem Kinde einen Apfel reichend. Ein Wildgraf hatte, so erzählt die Sage, einen Affen, dessen Liebe zu dem Kinde des Grafen ihn zum Raube desselben veranlasste; er trug es in den Wald und pflegte es zärtlich. Nach dreitägigem Suchen fand man den Räuber mit dem wohlbehaltenen Kinde.

Der Castellan zeigt die Folterkammer und eine kleine Sammlung von Waffen.

$\frac{1}{2}$ St. von Dhaun steht die Kirche von **Johannisberg** (S. 185) mit mehreren, nicht künstlerisch schönen Grabdenkmälern von Wildgrafen; die Aussicht neben der Kirche ist trefflich.

Eine dankbare Partie von Kirn aus ist die durch das Hahnenbachthal nach der Ruine des Wildgrafenschlosses **Schmittburg**. Von Kirn auf guter Chaussée, an den Ruinen des auf pittoresken Felsmassen erbauten Raubschlosses *Stein-Callenfels (der schönste Blick auf die Burg jenseits des Dfs.), sowie des Schlosses Wartenstein vorbei bis zu dem Gasth. zur Schmittburg (2 St. 15 Min.). Hier theilt sich der Weg; 1. führt derselbe über eine Brücke nach Rhaunen; man schlage den Fussweg durch das Thal (35 Min.) ein, nicht etwa den Weg über Bruschied und Schneppenbach (1 St. 30 M.). Von der Schmittburg schöner Blick in das wild-romantische Thal, von hohen bewaldeten Bergen umgeben, auf denen man viele Schieferbergwerke wahrnimmt; im Thale sind mehrere Achat-Schleifmühlen. Als Rückweg mag man denselben Weg wieder benutzen, oder aber über Schneppenbach, Bruschied und Hennweiler Schloss Dhaun (3 St.) besuchen, und so diese beiden Partien mit einander verbinden.

Kirn-Oberstein.

Von Kirn, wo der Weinbau aufhört, führt die EB. (1,0, FZ. 11 M.) durch ein Wiesenthal nach Stat. **Fischbach** (Post Nachm. in $6\frac{1}{2}$ St. nach Bernkastel und Trarbach über Herrstein, Kempfeld u. Morbach; ferner nach Rhaunen, FZ. 3 St., nach Lauterecken, FZ. 3¹⁵, über Sien und Grumbach) in dem zum Grossherzogthum Oldenburg gehörigen Fürstenthum Birkenfeld. Bei starker Steigung tritt der Zug hinter Nohbollenbach in den „Gefallenen Fels-Tunnel“ (Fenster r.). Unmittelbar beim *Austritt aus demselben sieht man r. dunkle Felsmassen, deren eine, einst vom Berge sich ablösend, noch Raum zu einem unter derselben erbauten Häuschen, „Fuhr's Hütte“ liess. Die sich jetzt r. entfaltende Scenerie ist von hohem Interesse. Durch einen Einschnitt und über hohe Mauern und Dämme setzt der Zug seinen Weg fort; da tritt r ein auf einem Felsgipfel erbautes Schloss entgegen; noch ein zweites, getrennt von dem ersteren durch eine Schlucht, wird sichtbar; unter dem vorderen Schlosse steht, tief in den Fels gehauen, eine Kirche, unter ihr Oberstein, an dessen oberem Theile man vorbeifährt.

Die EB. hat bei Oberstein eine Höhe von 264 Mr. ü. d. M. erreicht, (Bingerbrück 90 Mr.), und steigt bis zur Wasserscheide des Nahe- und Bliesthales hinter Stat. *Türkismühle* auf 383 Mr.

Oberstein.

Post (Abfahrt am Hôtel *Adler*) nach Idar 5mal tägl. in 20 Min.

Gasthöfe. Hôt. z. Post (früher z. Adler (Loch), gut u. nicht theuer. Alte Post (Scriba), beide an der Chaussée nach Idar, gegenüber dem Bhf.

Restauratlon im *Glas-Pavillon am Bhf. (voller Ueberblick der Umgebung). Bier bei Wild, an der Chaussée nach Idar und bei Friedr. Gottlieb, nahe der Felsenkirche.

Achatwaaren bei Pet. Danner, am Fusse der Felsenkirche, ferner bei Fr. Loch Wittwe im oberen Theile der Stadt. In Idar: in der Gewerbehalle bei Wild IX. und Jac. Wild sen. an der Chaussée.

Oberstein (3500 E.) liegt am Ufer der Nahe, eingeschlossen von imposanten Melaphyrfelsen, und ist in seiner eigenthümlichen Lage einer der interessantesten Punkte des Nahe-thals. Die beiden Schlossruinen von O., einst im Besitze der Ritter von O. und dann der Wildgrafen, sind von keinem histor. Interesse. Vor Allem merkwürdig ist die *Felsenkirche, unterhalb des alten Schlosses, die, 49 Mr. über der Nahe, in den Felsen hineingebaut ist (Weg nicht zu fehlen; der die Kirche öffnende Küster wohnt nahebei, erwartet jedoch im Sommer gewöhnlich schon die Fremden); der Felsen bildet die Hinterwand der Kirche, an den sich die Thurmspitze anschmiegt. Die Sage berichtet, dass ein Ritter von O. zur Sühne eines aus Eifersucht begangenen Brudermordes den Felsen selbst ausgehöhlt und die Kirche hineingebaut habe. Das Innere derselben hat nichts Sehenswerthes, wenn man einen in ihr entquellenden Born nicht dazu rechnen will, dagegen ist die Rundschau von der Terrasse daneben trefflich. Der Besuch der beiden Ruinen (im neuen Schlosse einfache Rest.) ist der Aussicht wegen lohnend.

Der hiesigen Gegend eigenthümlich ist die **Achatindustrie**.

Diese schon seit Jahrhunderten in dem bei O. mündenden Idarthal heimische Industrie hat sich jetzt auch in den meisten Nebenthälern eingebürgert. In dem Melaphyr- u. Grauwacken-Gebirge finden sich aus der Gattung der Quarze die Achate. Die Kunst des Steinschleifens auf riesigen vom Wasser umgetriebenen Steinen scheint eine ursprünglich hier entstandene zu sein, da sie anderswo unbekannt war. Die Forschungen nach dem Ursprung führen bis in die frühesten Zeiten des Mittelalters. Urkunden sind vorhanden aus dem Jahre 1450, aber genauere Kunde wird uns erst aus der Regierungszeit Philipp's Franz von Dhaun, welcher die Verhältnisse der Achatarbeiter durch eine

Zunftordnung regelte. Eine eigenthümliche Bestimmung v. 1609 verordnet, dass das Gewerbe des Achatschleifens nicht bei Licht ausgeführt werden dürfe, „um die Waare nicht zu sehr zu vermehren“; ohnedies war durch Zunftzopf die Zahl der Arbeiter beschränkt. Die Schleiferei, welche sich früher nur auf einige Gegenstände beschränkte, gewann in der Mitte des 18. Jahrhdts. grössere Bedeutung, da sich mit der Mannigfaltigkeit und dem besseren Geschmacke in den darzustellenden Formen auch die Production steigerte. Zu dem Schleifen der Steine traten jetzt die Fassungen in vergoldetem Silber oder Tomback, und neben der eigentlichen arbeitenden Klasse bildete sich ein Handelsstand für diesen Zweig der Industrie, der die Kunstarbeiten jetzt in alle Weltgegenden versendet. Die im Ganzen nur geringe Ausbeute der hier gefundenen Steine genügte dem steigenden Bedarf in neuerer Zeit nicht mehr, und die Preise des Rohmaterials stiegen so, dass dem ganzen Erwerbszweige Gefahr drohte. Da fanden einige, 1827 nach Brasilien ausgewanderte Schleifer dort die Steine in Masse zu Tag liegend, oder doch mit leichter Mühe zu gewinnen, und es kommen jetzt jährlich von dort Tausende von Centnern hierher. Aus Brasilien werden auch Massen von Bergkrystal und Amethyst bezogen, andere Steine kommen aus Ostindien, Sibirien, der Schweiz, Neu-Seeland, Australien, Afrika. Das Graben nach Achaten hat für die Zwecke der Industrie seitdem aufgehört, wohl aber geben die hohen Preise, welche von Sammlern für schöne Cabinetsstücke bezahlt werden, Anlass genug, in den verlassenen Schachten noch nach Achaten zu suchen.

Die Benennung Achat wird hier in der gewöhnlichen Ausdrucksweise für alle dem Verarbeiten unterworfenen Halbedelsteine aus der Familie der Quarze gebraucht, und schliesst den eigentlichen Achat, Chalcedon, Onyx, Jaspis, Bergkrystal, Amethyst, Morion, Heliotrop u. s. w. in sich.

Die Steine kommen meist in grossen Blöcken an, u. werden nach Bedürfniss zerschlagen oder zerschnitten in die „Schleife“ gebracht. Aus der Schleife gekommen, und nachdem sie Politur und Glanz erhalten haben, müssen sie entweder gebohrt oder gefärbt oder gebrannt werden. Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, dass die Farben aller in den Handel kommenden Achate natürliche seien; zum grossen Theil sind sie durch chemischen Process den Steinen gegeben, aber trotzdem nicht minder haltbar, als die natürlichen. Der jährliche Umschlag der Achatindustrie beläuft sich angeblich auf 1½ Mill. Thaler.

Unfern vom Bhf. liegt eine Schleife, deren Besichtigung gestattet ist (Douceur).

Dem Bhf. gegenüber mündet das Idarthal, in welchem das in der Achatindustrie nicht minder bedeutende Idar liegt.

Post 5mal täglich, von und nach Oberstein im Anschluss an die Züge (indess ist ein Spaziergang durch das freundliche Thal vorzuziehen ($\frac{1}{2}$ St.).

Die am Eingange v. Idar (*Hôt. V e e k z. Schützenhof, auch Bier) des Ortes gelegene „Achat-Schleife“ ist bequem zur Besichtigung (Douceur). Mitten im Orte liegt die Gewerbehalle, eine Ausstellung von Achaten im rohen Zustand bis zur elegantesten Fassung; Preise durch den Gewerberath fixirt.

Ein von Oberstein u. Idar aus leicht zu bewerkstelligende u. sehr interessante Partie ist die nach der Wildenburg. Von Idar im Idarthal auf guter Strasse aufwärts durch die Dörfer *Hettstein* und *Obertiefenbach* und durch das sogen. *,,Katzenloch“, eine wildromantische Partie. Hinter derselben bei *Kirschweiler* l. auf der Höhe nach der Wildenburg (Oberstein — Wildenburg 3 St.; Führer unnöthig; hier Forsthaus, wo frugale Erfrischungen zu haben sind). Für den Rückweg möge man entweder den Fahrweg über *Veitsrodt* nach Idar nehmen, oder aber in 1 St. hinunter nach *Herrstein* (Gasth z. *Post* b. *Reichardt*) von wo 2mal tägl. Post nach *Stat. Fischbach* (S. 186) in $1\frac{1}{2}$ St. führt; das sehr freundliche Thal macht übrigens eine Fusswanderung (2— $2\frac{1}{2}$ St.) lohnend.

Mit Oberstein schliesst in der Regel für den Touristen der Ausflug nach dem Nahethale, sofern nicht etwa eine weitere Tour nach dem interessanten Saarbrücker Kohlenrevier, dem Saarthale und Trier beabsichtigt ist.

Oberstein-Neunkirchen.

6,1. FZ. Oberstein-Kronweiler 13 Min. Bei Oberstein tritt der Zug in die raue Gebirgswelt des oberen Nahethals. Gleich hinter dem Bhf. geht der Zug durch den *Hommericher* u. *Enzweiler* Tunnel, beide in schnurgerader Richtung durch die Bergmassen geführt. Bei dem darauffolgenden kleinen *Hammersteiner* Tunnel r. hübsches Landschaftsbild; es folgt bald l. der *Clausfels*, die „Loreley des Nahethals“, dann links Ruine der **Frauenburg*, von Gräfin *Laurette* von *Starckenburg* erbaut (s. *Moselreise* und *Trarbach*), romantisch gelegene Ruine, aber selten besucht. Hinter dem *Frauenberger* Tunnel *Stat. Kronweiler* (l. eine Glashütte), zwischen hier und *Heimbach* (0,7, FZ. 10 Min.) 3 Tunnel. *Stat. Heimbach* vermittelt den Verkehr über *Baumholder*, Post Mit. u. Abds. in 1 St. 10 M.) nach *Kusel*, *Stat. d. pfälz. Bahn* (S. 87). (Post Mit. in $3\frac{3}{4}$ St.) Es folgen 2 Tunnel bald nacheinander; aus dem letzten heraustretend, begrüsst der Passagier bei der „*Mausen-Mühle*“ wieder freundliche Landschaft; das Felsengebiet der oberen Nahe liegt hinter ihm, und bald (0,6. FZ. 9 M.) ist *Stat. Birkenfeld* erreicht, $\frac{3}{4}$ St. entfernt von Stadt

Birkenfeld.

Post nach dem Bhf. in $\frac{1}{2}$ St., im Anschluss an alle Pers.-Züge; Nachm. nach Trier, Trarbach und Bernkastel.

Birkenfeld, Hauptstadt mit ca. 2400 E. (Gasth. zur Post, bei Emmerich), dess zum Grossherzogthum Oldenburg gehörenden Fürstenthums Birkenfeld. gehörte einst zur Grafschaft Sponheim-Starkenburg, dann zu Pfalz-Zweibrücken. Von Burg Birkenfeld sind nur noch wenige Ruinen vorhanden. Auf einem Hügel bei der Stadt liegt das grossherzogl. Residenzschloss, gleichzeitig Sitz der Regierung des Fürstenthums. In der Umgegend trefflicher Wiesenbau, daher bedeutende Viehzucht. Die Gross-Industrie ist durch das $1\frac{1}{4}$ St. entfernte Eisenwerk *Abentheuerhütte* vertreten. Nahe bei B. liegen die Heilquellen von *Hambach* u. *Schwollen*, jetzt leider in traurigem Verfall, nur selten noch von Kurgästen besucht, und eines besseren Looses würdig.

Von Stat. Birkenfeld kommt man bei *Nohfelden*, einem oldenb. Amtsstädtchen, (l. Thurmuine) vorbei. Bei dem nahen Dorfe *Selbach* entspringt die Nahe. Es folgt (0,8. FZ. 13 Min.) Stat. *Türkismühle* (Post Nachm. nach Hermeskeil in $2\frac{1}{2}$ St.; nach Wadern in $2\frac{3}{4}$ St.; Mit. und Nachm. nach Nohfelden in 12 Min.). Bald hinter dieser Stat. überschreitet der Zug bei dem Dorfe *Wallhausen* die Wasserscheide der Nahe und Blies; hier hat die Bahn eine Höhe von 383 Mr. über dem M. erreicht, und der Zug hat von Bingerbrück bis hierher eine Steigung von nahe an 293 Mr. überwunden. Ueber die Wasserscheide läuft der Zug durch einen Felseneinschnitt von 1504 Mr. Länge und 16 Mr. Tiefe. Gegend und Klima sind hier rauh; in bedeutenden Curven, über hohe Dämme hinweg, brausst der Zug (*Türkismühle* — St. Wendel 2 Meilen; FZ. 23 Min.) hinunter in den *Bliesgau*, an mehreren Stellen einen treffl. Ueberblick des von plutonischen Berghäuptern umkränzten Bliesgaues gestattend. Einst war hier die Grenze zwischen dem röm. Obergermanien, dem belgischen Gallien und dem Gebiete der Mediomatriker mit ihrer Hauptstadt *Divodorum* (Metz); hier schieden sich auch die Diözesen von Trier, Mainz und Metz.

Unter dem *Bliesgau* verstand man die Gegend des südwestlichsten Theiles der jetzigen baierischen Pfalz u. die Gegend bei St. Wendel; das ganze Gebiet der vom preuss. Hochwalde kommenden *Blies* und das der oberen *Saar* bildete einst einen wesentliche Theil des Frankenreiches *Austrasien*, und gehörte in den letzten Jahrhunderten bis zur französ. Revolution zum grossen Theile den Nassau-Saarbrücker und Pfalz-Zweibrücker Dynasten; jetst ist es im Besitze von Preussen, Bayern und deutsches Reichsland.

Bei einem Gefälle von 103 Mtr. zwischen der Wasserscheide und St. Wendel läuft der Zug ein in

St. Wendel. (Gasth. b. **Jochem*, gut u. nicht theuer. Post Abds. nach Tholey.) Ein schottischer Prinz, Wendelinus, der um 575 als Klausner hier lebte, soll die Veranlassung zur Gründung St. Wendels gewesen sein; ein Wendelshof kommt urkundlich schon 1040 vor. Aus dem Besitze des Bischofs von Verdun, der zuerst als Eigenthümer genannt wird, gelangte es durch vieler Herrscher Hände endlich, als Hauptstadt des Fürstenthums Lichtenberg, 1817 an *Coburg*, und ist seit 1834 preuss. Kreisstadt mit etwa 4500 E. Die dreischiffige gothische Pfarrkirche ist von architectonischem Interesse. Am Bhf. liegen die umfangreichen Werkstätten der Rhein-Nahe-Bahn.

Bei *Ober- u. Nieder-Linweiler* durchzieht die EB. einen Engpass; der Berg l. ist der *Spiemont*, hinter welchem das Revier der *Saarkohle* beginnt. Es folgt (1,1 FZ. 12 Min.) Stat.

Ottweiler. (Hôt. *Haass*, eint. u. gut; *F. Schulz*, am Bhf.) gehörte den *Bliesgaugrafen*, dann den *Grafen von Ottweiler*, kam 1728 an *Nassau-Usingen* und 1816 an *Preussen*, und ist Kreisstadt mit etwa 3500 E. Seit Eröffnung der EB. hebt sich die Industrie bedeutend.

Zwischen *Ottweiler u. Neunkirchen* (0,9. FZ. 9 Min.) durchläuft der Zug den fünfzehnten u. letzten Tunnel der Rhein-Nahe-Bahn bei dem Dorf *Wiebelskirchen*, um wenige Min. darauf in *Neunkirchen* einzufahren.

Das *Saarkohlen-Revier*, früher wegen des Holzreichthums des *Nassau-Saarbrücker Landes* kaum beachtet, hat seit Anwendung der Dampfkraft bei den verschiedenen maschinellen Vorrichtungen sowie durch Anlage von Eisenbahnen eine Bedeutung erlangt, die man noch vor einigen Jahrzehnten nicht ahnte.

Die Steinkohlen finden sich ausser in der Umgegend von *Saarbrücken* in dem benachbarten *Reichsland* bei *Gross-Rosseln* u. in der bayrischen *Rheinpfalz* bei *St. Ingbert* und *Bexbach* abgelagert, jedoch ist der preussische Antheil der überwiegend grösste, und erstreckt sich die bis jetzt bekannte Ablagerung von *Ottweiler* bis *Saarlouis* in der Richtung von Osten nach Westen.

Der Vertrieb der *Saarkohlen*, wie vorzugsweise das Product der königl. preuss. Gruben benannt, wird durch die königl. *Saarbrücker Eisenbahn* und deren *Zweigbahnen* vermittelt, von wo sie auf die *französischen, luxemburger, Rhein-Nahe-, rheinischen, hessischen, pfälzischen, badischen, württembergischen u. schweizerischen Bahnen* u. s. w. übergehen.

Seit 1866 ist für die *Saarkohle* eine neue Abzugsquelle durch den *Saarkanal* entstanden, welcher bei *Gondresange* in den *Rhein-Marne-Canal* mündet.

Die königl. *Saarbrücker Gruben* lieferten schon im Jahre 1867 mit einem Arbeiterpersonale von 18,646 Mann ein Quantum

von 63,422,507 Centnern Steinkohlen, welche bei einem mittleren Verkaufspreise einen Werth von 9,065,684 Thalern repräsentirten. Die stehenden Dampfmaschinen dieser Gruben arbeiten mit nahe an 6000 Pferdekraften.

In der Nähe der königl. Saarkohlengruben befinden sich theils fiscalische, theils Privaten gehörige Coaksanstalten, welche angeblich ein Quantum von etwa 3 Mill. Centner Coaks produziren, die vorzugsweise an die nahegelegenen u. an die Eisenhütten am Rhein, in Frankreich u. s. w. verkauft werden.

Durch die Menge der in die Gegend gezogenen Bergleute wurde die Anlage von Colonien nothwendig, in denen bereits einige Tausend Häuser, zum grössten Theil unter Subvention des Staates, errichtet wurden.

Von kaum geringerer Bedeutung, als der Bergbau, ist die sonstige Industrie des preussischen Saarkohlenreviers. Hochöfen, Walzwerke, Glashütten, chemische Fabriken u. s. w. sind in Menge vorhanden, zum Theil hart an der Bahn liegend. Unter den Hüttenanlagen sind die Stumm'sche Hütte bei Neunkirchen und die Burbacher Hütte bei Saarbrücken besonders nennenswerth. Die hier verhütteten Eisenerze kommen aus den reichen Lagern Nassau's und Luxemburg's.

Neunkirchen.

Knotenpunkt für die Ludwigs- (Bexbacher), Rhein-Nahe- und Saarbrücker Eisenbahn. (Gasth. bei Jochum; Leidner [zur Post, in unmittelbarer Nähe des Bhfs., auch Bier]). Bei N. liegt das grosse Eisenhüttenwerk der Gebr. Stumm mit Hochöfen u. Walzwerken; durch eine Zweigbahn mit der Stat. N. verbunden. Dabei ein stattlicher Park mit freundl. Anlagen und Promenaden.

Neunkirchen-Saarbrücken.

4,21 Meilen lang und von der Pfalz-Bayrischen Grenze bei Bexbach bis Forbach im Reichsland sich erstreckend, ist die königl. Saarbrücker EBahn (Neunkirchen-Forbach) im November 1852 eröffnet, wodurch die Verbindung der damals französischen Ostbahn mit der pfälzischen Ludwigsbahn hergestellt wurde. Zahlreiche Seitenbahnen, im Ganzen etwa 2½ Meilen lang, vermitteln den Verkehr zwischen den Gruben und der Hauptbahn.

Hinter *Neunkirchen* durchläuft die EB. den *Bildstock-Tunnel* und erreicht dann die Stat. *Reden* (mit der Grube gl. N.) und *Friedrichsthal*, bei welcher letzterer bedeutende Glasshütten liegen. Zwischen Neunkirchen und Friedrichsthal liegen ausser der Grube *Reden* die Gruben *Dechen*, *Heinitz*, *Itzenplitz* und *Friedrichsthal*. Es folgt Stat. *Sulzbach*, mit Glasshütten, chemischen Fabriken und anderen Etablissements; in der Nähe die Kohlengruben u. Coaksöfen von *Dudweiler* und *Altenwald*, sowie die Grube *Sulzbach*. Bei Stat. *Dudweiler* (die Kirche

des Ortes schön auf einem Berge gelegen) befindet sich der sogen. „brennende Berg“, ein an 4 Mtr. mächtiges glimmendes Kohlenflötz, dessen Feuer durch Abbau benachbarter Flötze beherrscht wird. Aus der oft einförmigen, meist in Kohlendampf gehüllten, seither durchfahrenen Gegend, durchläuft der Zug hinter Dudweiler freundliche Wiesen und Laubhülzwaldung, zuletzt den von beinahe täglich 140 gehenden und kommenden Zügen belebten Bhf. *St. Johann-Saarbrücken* erreichend.

St. Johann-Saarbrücken, rivalisirende Schwesterstädte, (Saarbrücken 7250 E. incl. Milit.; St. Johann 9143 E.) werden durch die Saar getrennt und sind auch als Stadtgemeinden jede für sich selbstständig, für den Besucher jedoch ein Ganzes.

Eisenbahn. Der Bhf. liegt in St. Johann. Von hier führt die Saarbrücker EB. bis Forbach (1,30 Meil.), dann Reichsbahn bis Metz; die Saarbrücker-Trier-Luxemburger EB. nach Trier und (Luxemburg) 11,59 Meil. von Trier per Eifelbahn nach Düren 22,76 Meil. (u. Cöln); nach Saargemünd (2,27 Meil.) (Hagenau-Strassburg).

Post. Postexpeditionen: Auf dem Bhf. in St. Johann und in Saarbrücken auf dem Ludwigsplatze.

Reichs-Telegraphenstation in Saarbrücken (in der Nähe der Reitschule).

Gasthöfe. In St. Johann: *Hôtel Guepratte, am Markt, *Hôtel Hagen, in unmittelbarer Nähe des Bhfs., Z. 15, Fst. 7, Serv. 3 Sgr., auch Bier. Hôtel Zimmermann, in der Stadt. Rheinischer Hof (Reinhold), auch Bier; Hôt. Pflug (auch Bier); die beiden letzteren in der Bahnhofstr. In Saarbrücken: Hôtel zur Post (Zix.)

Restaurationen, Café, Bierhäuser. In St. Johann: Bickelmann, Brill, Hoffmann, Lorenz (sämmtl. Bahnhofstr.) Klein, (am Bahnhf.) Nähkörbchen (vis-à-vis Hôt. Zimmermann). In Saarbrücken: Ritzdorf; Luger (altes Casino,) Englert, Schumann, Venn, Retsch.

Saarbrücken's Gründung dürfte schon zur Zeit der Römerherrschaft (Pons Sarae) geschehen sein; in den letzten Jahrhunderten war es Residenz der Saarbrücker Dynasten, von denen einige ihrer Verschwendung wegen nicht in gutem Andenken stehen. Das Schloss wurde vom Fürsten *Wilhelm Heinrich* († 1786) erbaut; die Ludwigskirche u. Schlosskirche sind der Besichtigung werth. St. Johann wird mit Saarbrücken durch 2 Brücken verbunden, wovon die ältere inmitten der beiden Städte liegt, die neue (1866) in der Nähe des Bhfs.

Mit der dauernd zunehmenden Ausbeute der Kohlenruben der Saarreviers und der in gleichem Maasse fortschreitenden Entwicklung der hohen Industrie, ist die merkantilische und

industrielle Bedeutung beider Städte in fortwährender Zunahme begriffen.

Das Schlachtfeld von Spichern. (Guter Plan des Schlachtfeldes in Siebert's Buchhandlung.) Von St. Johann über eine der 2 Saarbrücker Brücken in 25 Min. zu dem hochgelegenen, weit sichtbaren und Saarbrücken beherrschenden **Exerzierplatz**, (westl. an der Höhe der Chaussée bei einem kleinen Wirthshause, 10 Min. von den letzten Häusern der Stadt, r. ab in 2 Min.) von welchem aus französische Geschütze ihre Geschosse nach St. Johann, und dort hauptsächlich nach dem Bhfsgebäude warfen. Ein kleiner Denkstein, mit der Inschrift „Lulus erstes Debut“, bezeichnet die Stelle wo Napoleon seinen Sohn selbst ein Geschütz auf die wehrlose Stadt abfeuern liess. Von hier zurück zur Chaussée; in 5 Min. r. von derselben das Ehrenthal, Gräberstätte für Hunderte ihren Wunden in Saarbrücken erlegener Krieger. Die Spicherer Berge hat man in kaum $\frac{1}{2}$ St. Entfernung vor sich, r. an der Chaussée das „Folster Zollhaus“ und weiterhin die „goldene Bremm“, letztere vor der Schlacht das Hauptquartier des General Frossard, erstürmt am 6. Aug. 1870, zeigt zahlreiche Kugelspuren. Weiter r. sieht man die hohen Schornsteine von Styringen und den Thurm von Forbach. Man geht auf der Chaussée bis zum Folster Zollhaus, und dann l. auf Feldweg, durch die von den hier im Gefecht gewesenen Regimentern den gefallenen Kameraden errichteten Denkmäler leicht kenntlichen, mittleren Berg zu; od. etwas näher, nahe dem Ehrenthal l. auf einem Feldwege. (Führer ganz unnöthig). Am Fusse des Berges viele Gräber, namentlich von Gefallenen des 74. Regmts. Von hier die kleine, aber steile Höhe hinauf zu dem, den Gefallenen vom 74. Reg. errichteten Denkmal. Weiter oben die Denkmäler vom 39. u. 40. Regt. Man kann die ganze Tour mit Aufenthalt von Saarbrücken aus zu Fuss bequem in 3—4 St. machen.

Die Schlacht von Spichern. Zur Zeit von Frankreich's Kriegserklärung befanden sich in Saarbrücken nur 1 Bat. v. 40. Inf.-Reg. und 3 Schwadronen des 7. Uhlanen-Rgts. auf niedrigstem Friedensfusse, welche schwache Kräfte beinahe 14 Tage lang ganzen Divisionen gegenüber standen ohne dass diese ungreiflicher Weise die kleine Schaar erdrückten, und ungehindert — denn andre Truppen waren ausser der Garnison von Saalouis, weit und breit noch nicht vorhanden — ihren Marsch nach dem Rhein fortsetzten. Endlich rückten vom Rhein die kriegsfertigen Bataillone an und nur einmal in diesem Feldzuge betraten die Franzosen anders als Gefangene den deutschen Boden, als sie am 2. Aug. 1870 die kleine heldenmüthige Schaar aus Saarbrücken verdrängten; sie hielten vom 2.—6. Aug. die Höhen hinter Saarbrücken besetzt, wagten sich jedoch nicht bis nach St. Johann, da sie die Brücken über die Saar untermindert glaub-

ten. In der Nacht zum 6. August 1870 räumten die Franzosen den Exerzierplatz und nahmen Stellung auf den Spicherer Bergen. General *Kameke* mit der 14. Division griff am 6. Aug. den scheinbar sich zurückziehenden Feind an. Bald kam die 16. Division unter General *Barnekow* heran und vom Winterberge her erschienen auch Theile der 5. Division. Die Feinde hatten die ganze, zum Theil bewaldete Höhenkette besetzt, die durch die Natur schon eine kaum angreifbare Position bilden. Furchtbar wurden die Reihen der stürmenden Bataillone durch das weittragende Chassepot- und das Geschützfeuer gelichtet. Nur einzelne, zum Theil ausgewaschene, mit Felsblöcken bedeckte schmale Wege führen steil die Höhe hinauf; an den einzelnen Bäumen und Gesträuchern hielten sich die bergan stürmenden Krieger fest. Endlich war, unterstützt durch eine theilweise Umgehung, des Plateau der Bergkette genommen, die Offensivstöße des Feindes wurden zurückgewiesen und er über Spichern zurückgedrängt. General *Frössard* war geschlagen — an demselben Tage *Mac Mahon* bei *Wörth* — und unaufhaltsam drangen die deutschen Colonnen dem fliehenden Feinde nach, um im Herzen Frankreichs neuen Schlachten und neuen Siegen entgegenzugehen.

In dem $\frac{1}{2}$ St. von Saarbrücken sehr freundlich gelegenen St. Arnual ist die schöne Kirche beachtenswerth; ihre älteren Theile stammen aus der 2. Hälfte des 13. Jahrh.; sie enthält mehrere gut gearbeitete Grabdenkmäler der Fürsten des Hauses Nassau-Saarbrücken.

Nahe bei Saarbrücken, rechts von der Chaussée nach St. Arnual, liegt der Winterberg, von dem treffl. Umblick auch über das Gefechtsfeld gestattet ist; es ist beabsichtigt, hier als Erinnerung an die Jahre 1870/71 ein grosses „Nationaldenkmal“ zu errichten.

Bahnlinie Saarbrücken-Saargemünd.

(s. S. 38).

Von Saarbrücken nach Metz. 166,9 Kil. od. 22,33 Meilen. FZ. 2,7—2,27 Min. Bei Saarbrücken überschreitet der Zug die Saar und geht bei Stat. *Styringen* (Hüttenwerk) über die ehem. franz. Grenze l. die Berge von Spichern (S. 194) nach *Forbach* (5500 E.) Es folgen die Stat. *Cocheren*, *Benningen* (Einmündung der Linie Hagenau-Strassburg, S. 37), *Homburg*, *St. Avoild*, *Falkenberg*, *Herny*, *Remilly*, *Courcelles*, *Peltre* und

M e t z.

Eisenbahn. Knotenpunkt für die Linie nach Saarbrücken (Cöln-Frankfurt-Berlin) (von Benningen nach Strassburg-Basel) Diedenhofen (Sedan-Paris, Luxemburg-Brüssel) Bar le duc (Chalons-Paris), Nancy (Strassburg, Reims-Paris) Central-Bhf. vor dem Bhfs. Thor, früher *Porte Serpenoise*, Bhf. für die Linie Diedenhofen vor der *Porte de France*. (Nord Bhf.) am l. U. der Mosel.